



[www.germivoire.net](http://www.germivoire.net)

**REVUE SCIENTIFIQUE DE LITTÉRATURE  
DES LANGUES ET DES SCIENCES SOCIALES**



**1/2015**

Directeur de publication:

Paul N'guessan-Béchié  
Université Félix Houphouët-Boigny Abidjan-Cocody

Editeur:

ALLABA Djama Ignace  
Université Alassane Ouattara - Bouaké

Comité de Rédaction:

Diaby Brahim (Université Félix Houphouët-Boigny Abidjan-Cocody)  
Allaba Djama Ignace (Université Alassane Ouattara – Bouaké)

[www.germivoire.net](http://www.germivoire.net)

## **Comité scientifique de Germivoire**

Prof. Dr. Dr. Dr. h.c. Ernest W.B. HESS-LUETTICH  
Stellenbosch University Private Bag X1

Dr Gerd Ulrich BAUER  
Universität Bayreuth

Prof. Stephan MÜHR  
University of Pretoria

Prof. Dakha DEME  
Université Cheikh Anta Diop - Dakar

Prof. Serge GLITHO  
Université de Lomé - Togo

Prof. Augustin DIBI  
Université Félix Houphouët-Boigny (Abidjan)

Prof. Aimé KOUASSI  
Université Félix Houphouët-Boigny (Abidjan)

Prof. Béchié Paul N'GUESSAN  
Université Félix Houphouët-Boigny (Abidjan)

Prof. Djiman KASIMI  
Université Félix Houphouët-Boigny (Abidjan)

Prof Kra Raymond YAO  
Université Félix Houphouët-Boigny (Abidjan)

Prof Daoud COULIBALY  
Université Alassane Ouattara (Bouaké)

## Table des matières

Gerd Ulrich Bauer, Bayreuth / Bad Vilbel Friedenssicherung, Konfliktprävention und Stärkung der Zivilgesellschaft – Instrumente und Paradigmen deutscher Auswärtiger Kultur- und Bildungspolitik nach 1949. Das Beispiel Frankreich .....	7
Paul N’guessan-Béchié, Universität FHB Abidjan-Cocody Literatur im Dienst des Friedens: Das Beispiel von Günter Grass .....	34
Bini Yao Ossei Jacob, Universität Felix Houphouët-Boigny - Abidjan Obrigkeitskritik um des Friedens willen bei Heinrich Böll und Ahmadou Kourouma .....	48
Mensah Wekenon Tokponto, Universität Abomey-Calavi/ Benin Krieg und Wiederaufbau in der deutschsprachigen Literatur der Nachkriegszeit am Beispiel von Elfriede Jelineks Roman „Die Ausgesperrten“ .....	63
Kaggwa André Somé (Ouagadougou, Burkina Faso) Vergangenheitsbewältigung in Bernhard Schlinks <i>Der Vorleser</i> (1995) .....	82
Diaby Brahima, <i>Die Schuldfrage</i> Karl Jaspers’, Handbuch für einen erfolgreichen Beitrag zur Versöhnung in der Côte d’Ivoire? .....	95

## Editorial

Sie haben vor Ihren Augen bzw. in Ihren Händen „Germivoire“, die wissenschaftliche Zeitschrift der Germanistikabteilung der Universität Félix Houphouët-Boigny. „Germivoire“ ist eine Online-Zeitschrift, die zweimal im Jahre erscheinen soll.

Mit der Geburt von „Germivoire“ will die Germanistikabteilung der Universität Félix Houphouët-Boigny Abidjan zur Diskussion über neue Themen der Literatur- und Sprachwissenschaft, aber auch anderer Wissenschaften wie etwa der Kulturwissenschaft, der Politikwissenschaft und dergleichen mehr beitragen. Die Zeitschrift der Germanistikabteilung ist daher nicht nur für die Germanisten gedacht, sondern für alle Forscher und Wissenschaftler der genannten Disziplinen aus der Elfenbeinküste, Afrika aber auch der ganzen Welt.

Alle Artikel der ersten Ausgabe von „Germivoire“ sind ausschließlich auf Deutsch verfasst. Der Grund ist, dass diese Ausgabe der Tagung der Germanistikabteilung zum Thema „Friedensgedanke in Literatur und Gesellschaft im Nachkriegsdeutschland. Reflexionen zur Friedensbefestigung in der Elfenbeinküste nach der politischen Krise“ gewidmet ist, die im Oktober 2013 im Goethe-Institut Abidjan stattfand. Diese deutschsprachige Tagung, die mit einer großzügigen Hilfe des Goethe-Instituts veranstaltet wurde, war für die Organisatoren ein Anlass, die deutsche Sprache in einem frankophonen Land zu fördern. In den kommenden Ausgaben von „Germivoire“ werden allerdings Texte willkommen sein, die in anderen Sprachen wie Französisch, Englisch, Spanisch etc. geschrieben werden. Die Mehrsprachigkeit soll „Germivoire“ mehr Resonanz geben.

Die oben genannte Tagung versammelte 16 Beiträger. Aus diversen Gründen können leider nicht alle Beiträge in dieser ersten Ausgabe von „Germivoire“ publiziert werden. Den sechs Beiträgern, die ihre Redebeiträge zur

Publikation geschickt haben, soll an dieser Stelle gedankt werden. In dieser Ausgabe von „Germivoire“ wollen Germanisten aus der Elfenbeinküste, Afrika und Deutschland einen Beitrag zur Friedenssuche und Friedensbefestigung in der Elfenbeinküste im Anschluss an die politische Krise des Landes von 2002 bis 2011 leisten. Dabei haben sie sich mit Friedensmodellen aus der deutschen Auswärtigen Kultur- und Bildungspolitik, der deutschen bzw. deutschsprachigen Literatur und Philosophie auseinandergesetzt.

Ausgehend von Wirtschafts-, Gesellschafts-, Kultur- und Medienverträgen zwischen Deutschland und Frankreich, allen voran dem Elysée-Vertrag aus dem Jahre 1963 analysiert Uli Bauer die deutsch-französischen Beziehungen nach 1949. Aus seinen Ausführungen geht hervor, dass der Frieden und die Aussöhnung zwischen den beiden „Erzfeinden“ von früher den Weg für die Einheit und den Frieden in Europa frei gemacht haben. Der Friedensfaktor zwischen den beiden Ländern ist jedoch weniger auf staatlicher Ebene zu suchen als vielmehr auf der Ebene der zahlreichen bilateralen zivilgesellschaftlichen Partnerschaften zwischen deutschen und französischen Regionen, Kommunen, Schulen, Interessenverbänden, Familien etc.

Paul N’guessan-Béchié untersucht das Verhältnis von Literatur und Frieden am Beispiel von Günter Grass‘ Werk. Der umstrittene deutsche Dichter hat sein literarisches Schaffen in den Dienst des Friedens gestellt, so dass das Ästhetische bei ihm in den Hintergrund gerückt wurde. Z.B. ist sein Gedicht gegen Israel „Es muss gesagt werden“ 2012 ein politisches Pamphlet, das in Gedichtform verkleidet ist. Literatur kann wohl keinen bevorstehenden Krieg verhindern, aber sie kann ihm vorbeugen. Auch wenn ein ivorischer „Grass“ mit seiner Kritik an allen und allem den Krieg nach den Wahlen nicht hätte ersticken können, muss die Literatur eine Aufklärungsarbeit in der Elfenbeinküste anfangen, damit es nicht mehr zu einer erneuten Krise kommt.

Yao Ossei Jacob Bini vergleicht das Werk von Heinrich Böll im Nachkriegsdeutschland mit dem von Ahmadou Kourouma im postkolonialen (West)Afrika. Binis Interesse gilt den Ursachen von Konflikten bzw. Krisen und Kriegen. Beide Autoren geißeln die Misswirtschaft und die Diskriminierung – in Westafrika als Nepotismus und Tribalismus bekannt – die für die Krisen verantwortlich sind. Bini vertritt die Meinung, dass die Kritik von Böll und seinen Gesinnungsgenossen der Trümmerliteratur sehr wohl einen Beitrag zum Frieden im Nachkriegsdeutschland geleistet habe. Die Machthaber in Afrika (hier der Elfenbeinküste) sollten auf die Kritik der engagierten Schriftsteller hören, um den Friedens- und Versöhnungsprozess einzuleiten. Die Kritik von Böll und Kourouma wird als ein Plädoyer für Demokratie und Frieden gedeutet.

Bei seiner Auseinandersetzung mit einer friedlichen Welt ohne Gewalt und Krieg greift Mensah Wekenon Tokponto das Buch „Die Ausgesperrten“ von Elfriede Jelinek auf. Er stellt das Buch der Nobelpreisträgerin von 2004 in die Tradition der deutschsprachigen Literatur, die die Beschreibung der grauenhaften Erfahrungen, der psychischen und moralischen Zerstörung der Überlebenden und der nihilistischen Verwüstung durch den Krieg (den Zweiten Weltkrieg) zum Prinzip literarischen Schaffens erhoben hat. Jelinek macht die Exklusion verantwortlich für die Entstehung von Gewalt und Krieg. Daher sollte Tokponto zufolge jeder die Liebe und die Versöhnung in den Mittelpunkt seines Handelns stellen, damit eine friedliche Welt entstehen kann.

Am Beispiel von Bernhard Schlinks Buch „Der Vorleser“ werden die Schuldfrage und die Bewältigung der NS-Vergangenheit im Nachkriegsdeutschland thematisiert. André Somé zeigt in seinem Artikel, wie der Selbstmord der Hauptfigur Hanna als eine Form der Wiedergutmachung und damit der Vergangenheitsbewältigung gedeutet werden kann. Über die komplexe Täter- und Opferproblematik hinaus richtet sich Schlinks Buch an alle, da es jeden auffordert, auf eine

egoistische Haltung zu verzichten, die schlimme Folgen haben könnte. Eine gelungene Bewältigung einer krisenhaften Vergangenheit kann Frieden und Wirtschaftswachstum in der Welt, nicht zuletzt im konfliktgeladenen Afrika nachhaltig bewirken.

Brahima Diaby macht sich Gedanken über die Bedingungen eines nachhaltigen Friedens nach der politischen Krise in der Elfenbeinküste. Dabei zieht er das Buch von Karl Jaspers „Die Schuldfrage“ heran, in dem er aufschlussreiche Vorschläge für einen erfolgreichen Beitrag zur Versöhnung in der Elfenbeinküste sieht, wie etwa die Kombination der Arbeit des Verstandes mit der des Herzens seitens des Siegers, der nun die Regierungsaufgaben übernimmt, das Einanderzuhören im Widersprechen, das Miteinanderreden zur Versöhnung. Diaby zufolge ist die Versöhnung ein Weg zur Wiedergutmachung mancher Verletzungen nach einer Krise. Dieser Weg kann aber nur zu einem Ausweg werden, wenn die Ursachen der Krise dargelegt werden.

Allen, die bei der Geburt von „Germivoire“ mitgeholfen haben und sie am Leben erhalten werden, und vor allem dem Goethe-Institut für die großzügige Unterstützung bei der Veranstaltung der Tagung zur Friedensbefestigung in der Elfenbeinküste wird an dieser Stelle herzlich gedankt. Wir wünschen den Lesern viel Spaß bei der Lektüre und hoffen sehr, dass ihr Feedback uns helfen wird, die Qualität der Zeitschrift zu verbessern, um ihr eine gewisse Resonanz und Leserschaft zu gewährleisten.

**Paul N’guessan-Béchié**

**Der Direktor**

## **Die Schuldfrage<sup>1</sup> Karl Jaspers', Handbuch für einen erfolgreichen Beitrag zur Versöhnung in der Côte d'Ivoire?**

Diaby Brahima (Universität FHB Abidjan-Cocody)

### **Zusammenfassung**

Nach einer Krise ist die Versöhnung ein Weg zur Wiedergutmachung mancher Verletzungen. Aber dieser Weg kann erst zum Ausweg werden, wenn die Ursachen der Krise geschildert werden, damit die Lösungen dazu nicht fehlschlagen. In dieser Hinsicht hilft Karl Jaspers' Essay *Die Schuldfrage*. Deshalb wird anhand dieses Werkes in vorliegendem Artikel versucht, zur Suche nach Versöhnung in der ivoirischen Nachkrisen Heimat beizutragen.

**Stichwörter:** Krise, Nachkrise, Versöhnung, Begriff, Niederlage der Intellektuellen.

### **Résumé**

Après une crise, la réconciliation ne peut être une voie réparatrice des blessures que si les causes profondes de la situation de rupture de l'harmonie sont analysées, surtout afin d'éviter que des solutions inappropriées mènent à des échecs. Dans cette optique, l'essai *Die Schuldfrage* (La question de la culpabilité) de Karl Jaspers est d'un grand secours. C'est pourquoi, nous y avons recours dans cet article tendant à apporter une contribution à la quête de réconciliation dans la Côte d'Ivoire en période de post-crise.

**Mots-clés :** Crise, post-crise, réconciliation, concept, défaite des intellectuels.

### **0. Einführung**

Von Versöhnung ist die Rede, wenn ‚Söhne‘ miteinander streiten oder gegeneinander kämpfen. Was dabei im Mittelpunkt steht, ist die Gefährdung des Zusammenlebens oder des Miteinander, schon deshalb, weil diejenigen, die sich um die Erhaltung und Förderung der Familienharmonie kümmern sollten, aus Meinungsverschiedenheiten oder Verfechtung unterschiedlicher Interessen die Axt an die Wurzeln des Familienbaums legen. Die da in Gefahr stehende Familie kann sowohl in engerem als auch in erweitertem Sinn bestimmt werden. Einerseits wird der Begriff auf Angehörige einer kleineren oder größeren Familie, d.h. auf Familienangehörige oder Verwandte eingeschränkt. Andererseits versteht man darunter die Gemeinschaft oder die

---

<sup>11</sup> K.Jaspers: *Die Schuldfrage*, Piper Verlag München, ungekürzte Taschenausgabe (April 1974) 2012.



Gesellschaft. Driften letztere auseinander und gerät - je nach Gruppeninteressen oder Klassenangehörigkeit - in Krisen oder Konflikte, wird das Miteinander bedroht und in Frage gestellt. Je tiefer die Wunden aus diesen Krisen oder Konflikten sind, desto schwerer kann ihre Heilung oder Genesung werden. Der Bedarf an geeigneten Kenntnissen erweist sich dabei als äußerst groß, denn diese Heilung kostet nicht nur seelische, sondern auch körperliche Kraft. Daher die Gründung einer Gruppe oder Kommission von ‚Experten‘ in diesem Rahmen: wie zum Beispiel der CDVR<sup>2</sup> in der Côte d’Ivoire. Aber solch eine Gruppe oder Kommission kann erst Erfolg haben, wenn sie versucht, die Erfahrungen anderer zu berücksichtigen, die schon schwere Krisen erlebt haben und Wege zur Wiedergutmachung individueller und kollektiver Schuld und zur Überwindung von deren Folgen finden mussten: am Beispiel des deutschen Denkers Karl Jaspers und seines „Die Schuldfrage“ betitelten Buches möchte ich dies demonstrieren. Jaspers’ Adressaten dabei waren und bleiben zwar die Deutschen, aber er schreibt auch für jeden Menschen, der mit gesellschaftsumwälzenden Krisen konfrontiert worden ist und Lektionen daraus ziehen möchte:

In Deutschland kam zum Ausdruck, was ... als Krise des Geistes, des Glaubens im Gang war.

Das mindert die Schuld nicht. Denn hier in Deutschland und nicht anderswo kam es zum Ausbruch. Aber es befreit aus der absoluten Isolierung. Es wird lehrreich für die andern. Es geht jeden an.

Diese kritische weltgeschichtliche Lage ist nicht einfach zu bestimmen (...). Der Zustand ist überall mehr oder weniger so, dass man sagt: Es muss anders werden. In solcher Lage neigen die am schwersten getroffenen, ihrer Unbefriedigung bewusstesten Menschen zu voreiligen, überhasteten, täuschenden, schwindelhaften Lösungen.<sup>3</sup>

Da wo Konflikt oder Krieg als Verkörperung der „Krise des Geistes, des Glaubens im Gang“ bezeichnet werden kann und da wo „zu voreiligen, überhasteten, täuschenden, schwindelhaften Lösungen“ zu dieser Krise geneigt wird, ist der Zugriff auf Jaspers’ Wege eine vernünftige Option für diejenigen, die eine gesellschaftliche bewaffnete Krise erlitten haben und unter deren Auswirkungen leiden. Daher mein hiesiger Versuch, anhand

<sup>2</sup> CDVR (Commission de dialogue, vérité et réconciliation, Kommission Dialog, Wahrheit und Versöhnung), gegründet, um die Wunden der Postpräsidentenwahlkrise zu untersuchen und zu heilen zu versuchen. Diese Kommission besteht aus Vertretern der größten Parteien und auch der Zivilgesellschaft bzw. aus Menschenrechtlern. Sie verfügt über keine strafrechtlichen Kompetenzen, sondern sie hört Opfer der Krise an und stellt den Regierenden die Ergebnisse dieser Untersuchungen zur Verfügung, damit Lehren daraus gezogen werden können. Deren Vorsitzender ist der ehemalige Premierminister Jean Konan Banny.

<sup>3</sup> K.Jaspers: *Die Schuldfrage*, op.cit., S.68.

Diaby Brahim: *Die Schuldfrage* Karl Jaspers’, Handbuch für einen erfolgreichen Beitrag zur Versöhnung in der Côte d’Ivoire?

seines Buches, betitelt *Die Schuldfrage*, meinen Beitrag zum Versöhnungsprozess hierzulande zu leisten.

Dabei kreist mein Beitrag um folgende Schwerpunkte: Gründe einer Krise oder das innere und äußere Unbehagen bei der Ausübung der Macht; Schuld und Sühne – und: Was folgt daraus?

### **1. Gründe einer Krise oder Unbehagen bei der Ausübung der Macht**

„Wir müssen Illusionen vermeiden. Wir dürfen weder in blinde Ablehnung noch in blinde Erwartung verfallen“<sup>4</sup>. Diese Aussage klingt so echt für die ivoirische Krise (1999-2011), dass ich nicht umhin kann, sie für das Verständnis des Prozesses dieser Krise heranzuziehen. Der Begriff „Prozess“ ist hier nicht nur als geschichtlicher Verlauf oder Gang, sondern auch als juristischer Prozess zu bestimmen, d.h. in der Krise in der Côte d'Ivoire ist der Geist im Gang im Prozess, d.h. der Geist wird durch menschliches Tun beurteilt und verurteilt. Dabei wird der Mensch durch den Geist als Verstand zwar gelenkt, aber auch abgelenkt. Da er im Gang abgelenkt wird, steht der Mensch deshalb im Prozess, vor dem (eigenen oder gesellschaftlichen, inneren oder äußeren) Gericht. Denn mit seinen schlimmen Lebensbedingungen konfrontiert und dadurch verblendet, geht er unvernünftig von Illusion zu Illusion, eine Selbstanalyse ablehnend und Erlösung von einem verlorenen Sohn erwartend. Wie erklärt sich diese Lage bei uns an der Elfenbeinküste?

Wenn man in eine Krise gerät und sich keine Mühe zur Selbstanalyse gibt, tendiert man dazu, „in blinde Ablehnung (und) in blinde Erwartung zu verfallen“. Die blinde Ablehnung bei einer Krise besteht schon darin, deren Ursachen nicht ins Auge zu sehen. Dabei werden die echten Keime der Krise beiseitegelegt. Man ist geneigt, falsche Gründe für sein Problem zu finden und einen Sündenbock dabei zu erfinden: wie das Beispiel der ivoirischen Krise zeigt, die zuerst zu manchen Streitereien und dann zum Krieg führte. Jene Krise, die schon Ende der 1970er Jahre begann, hatte ökonomische Gründe. Diese Gründe haben sich nach und nach verschärft, bis sie zu einer Bedrohung für die über 30-jährige Regierungszeit des Gründervaters und Staatschefs Félix Houphouët-Boigny wurden, der 1990 wegen andauernder innerer Unruhen und unter dem Druck der Geldgeber bzw. der Weltbank und des Internationalen Währungsfonds oppositionelle Parteien<sup>5</sup> zuließ und mit

---

<sup>4</sup> Ibid., S.69.

<sup>5</sup> FPI (Front populaire ivoirien, ivoirische Volksfront) mit Laurent Gbagbo, PIT (Parti ivoirien des travailleurs, ivoirische Arbeiterpartei) mit Francis Wanga Wodié, USD (Union des socio-Diaby Brahima: *Die Schuldfrage* Karl Jaspers“, Handbuch für einen erfolgreichen Beitrag zur Versöhnung in der Côte d'Ivoire?

Alassane Ouattara zum allerersten Mal einen Premierminister<sup>6</sup> ernannte. Letzterer war beauftragt, die katastrophale Wirtschaftslage des Landes zu verbessern. Hier war es das Hauptziel, die Wirtschaft wieder aufzubauen, wo sich die Oppositionellen hauptsächlich dazu berufen fühlten, für die Meinungsfreiheit zu kämpfen. Da mussten Missverständnisse ausgeräumt werden, denn die Wege zur Suche nach einer Lösung zur ivoirischen Krise gingen schon von Anfang an weit auseinander. Diese Missverständnisse traten schon zutage, als der damals ernannte Premierminister strenge Maßnahmen zur Verbesserung der wirtschaftlichen Lage des Staates traf, denn diese Maßnahmen wurden von Oppositionellen angeprangert und durch heftige Demonstrationen bekämpft. Dabei ging der Oppositionelle Laurent Gbagbo einen Schritt weiter als die anderen Oppositionsführer, indem er die ivoirische Staatsbürgerschaft des Premierministers infrage stellte, statt sich damit zu begnügen, dessen „falsche“ Wirtschaftspolitik zu kritisieren. Die Diskurse wurden immer heftiger, die Demonstrationen und ihre Repression gewaltiger; und die Gesellschaft ging den ersten demokratischen Wahlen entgegen. Jene Wahlen, die eine neue Ära in der Geschichte des Landes kennzeichneten, gewann die regierende Partei mit Houphouët-Boigny an der Spitze. Gbagbo neigte zwar dazu, die Wahlergebnisse zunächst anzufechte, akzeptierte sie dann aber unter Vorbehalt<sup>7</sup>. Trotzdem herrschte keine völlige Ruhe auf der soziopolitischen Ebene. Da, wo sich die einen durch häufig gewalttätige Demonstrationen gegen Ungerechtigkeit, Korruption und Arbeitslosigkeit erhoben, griffen die anderen auf Staatsgewalt und Brutalität zurück, denn der Staat musste gegen Unruhen und Unordnung geschützt werden, damit man es schaffte, die Wirtschaft wieder anzukurbeln. Vor diesem Hintergrund spielte sich die massive und gewaltige Demonstration vom 18.02.1992 unter der Führung von Gbagbo ab, der in der Folge dieser Demonstration mit vielen Parteigenossen und Anhängern inhaftiert wurde<sup>8</sup>. Monate später endete ihr Prozess mit der Verurteilung zu zweijähriger Haft für manche von ihnen. Danach herrschte eine Art Ruhe. Nach monatelanger Haft

---

démocrates, Union der Soziodemokraten) mit Bernard Zadi Zaourou und PSI (Parti socialiste ivoirien, ivoirische Partei der Sozialisten) mit Moriféré Bamba jeweils an deren Spitzen.

<sup>6</sup>Alassane Ouattara war ehemaliger leitender Angestellter des IWF und zu jener Zeit amtierender Vorsitzender der Zentralbank Westafrikas.

<sup>7</sup>F.H.B erhielt ungefähr 82% und L.G.: 18% der abgegebenen Wahlstimmen. Vgl. Rayanéalogo Pitroipa, „L'actualité politique ivoirienne: retour sur quatre mois de conflit“, in Kassimi Bamba / Kévin Adou: *Côte d'Ivoire : chronique d'une crise (2002-2008)*, Les Ed. du CERAP, Abidjan 2008, (S.21-32), S.31.

<sup>8</sup>Der zu jener Zeit amtierende Premierminister A. Ouattara wird am selben Abend in den 20 Uhr-TV-Nachrichten Tatobjekte wie Buschmesser, Eisenstöcke, Ketten usw. zeigen, die an manchen Tatorten von Polizisten gefunden oder beschlagnahmt worden waren, um die Schuld der Demonstranten an Brandstiftungen von Gebäuden und Autos und an manchen Menschenrechtsverletzungen und ihre Festnahme zu begründen.

Diaby Brahima: *Die Schulfrage Karl Jaspers'*, Handbuch für einen erfolgreichen Beitrag zur Versöhnung in der Côte d'Ivoire?

hat der Staatschef ihre Freilassung nach einem Gnadengesuch zugelassen. Die soziopolitische Lage wurde dadurch ruhiger. Gbagbo und seine Anhänger haben sich damit begnügt, ihren Kampf im Parlament weiterzuführen.

Nach dem Tod Houphouët-Boignys nach langer Erkrankung kam Henry Konan Bédié am 07.12.1993 verfassungsgemäß an die Macht. Dennoch stieß Bédié auf starken Widerstand Gbagbos und anderer. Ersterer wird trotzdem die Regierungszeit seines verstorbenen Vorgängers zu Ende führen. Inzwischen hatte sich die politische Lage tief verändert. Manche Umwälzungen (Sukzessionskampf innerhalb der PDCI und daraus Gründung der RDR<sup>9</sup>, hinter der manche Politikanalytiker den ehemaligen Premierminister als Drahtzieher ausmachten) brachten politische Lager, die vorher ideologisch weit auseinander lagen, mit dem Ziel, nunmehr gegen den neuen gemeinsamen „Feind“ – die PDCI – zu kämpfen, zusammen.

Die Folge dieser seltsamen Koalitionen waren zunehmende Spannungen und Gewalt, Gewalt einerseits und Gegengewalt andererseits. Die Lage wurde noch schlimmer beim Präsidentschaftswahlkampf 1995. Trotz des Drucks mancher Oppositionellen, deren Ziel es war, neue zuverlässigere Rechte und eine transparentere Wahlkommission für die Durchführung fairer Wahlen zu erhalten, wollten die Regierenden die Wahlen anhand des schon bestehenden Wahlrechts und mit der existierenden Wahlkommission organisieren. Diese entgegengesetzten Positionen führten zum so genannten ‚Boycott actif‘ (aktiven Boykott) durch zwei bedeutende Oppositionsparteien wie FPI und RDR, unter der Führung von L. Gbagbo bzw. Djéni Kobenan, einem Anhänger von A. Ouattara. Trotz dieses Boykotts gewann H.K. Bédié die Wahlen gegenüber F.W. Wodié, einem Oppositionellen, der hartnäckig für die Beachtung der Verfassung eintrat. Nach den Wahlen ließ die Gewalt allmählich nach. Es sollte dem Präsidenten sogar gelingen, bedeutende oppositionelle Spitzenpolitiker zu einer ‚verantwortlichen‘ Teilnahme am soziopolitischen Leben des Landes zu überzeugen, indem er ihnen ein paar Ministerien im Kabinett überließ. Aber die Menschenrechte wurden immer weniger respektiert und die soziopolitische Lage schlimmer<sup>10</sup>.

<sup>9</sup> PDCI (Parti démocratique de Côte d'Ivoire, Demokratische Partei der Côte d'Ivoire) und RDR (Rassemblement des Républicains, Gruppierung der Republikaner).

<sup>10</sup> Zu nennen sind hier die Inhaftierung und Misshandlung studentischer Gewerkschaftsmitglieder bzw. die Fesselung des studentischen Führers Charles Blé Goudé an sein Krankenhausbett; Kontroversen um die Staatsbürgerschaft D. Kobénans und A. Ouattaras und das Verhör von dessen Mutter; lästige Ausweiskontrollen der Einheimischen aus dem Norden und Aufenthaltsgenehmigung der Fremden, steigende Korruption.

Diaby Brahim: *Die Schulfrage* Karl Jaspers', Handbuch für einen erfolgreichen Beitrag zur Versöhnung in der Côte d'Ivoire?

Diese Verschlechterung der soziopolitischen Lage und manch andere Missetaten in der Innen- und Außenpolitik haben die Regierung geschwächt und zu deren Sturz durch einen Putsch am 24.12.1999 geführt. Mit dem Junta-Chef Robert Guéi begann eine neue Phase in der ivoirischen Politik. Schwankend zwischen seinem anfänglichen Versprechen, das politische Feld möglichst schnell zu reinigen, faire Wahlen ohne Exklusion irgendeiner Parteispitze zu organisieren und als parteiloser ‚Schiedsrichter‘ zugunsten des künftigen Wahlgewinners zurückzutreten, und seinem bald spürbaren Anspruch auf die Ausübung der Macht, verschärfte er die soziopolitischen Spaltungen. Chaotisch wurde die Situation nach den Wahlen, von denen gewichtige Kandidaten wie H.K. Bédié und alle Ersatzkandidaten aus der PDCI-RDA und A. Ouattara je nach „Verfassungsbedenken“ arbiträr ausgeschlossen worden waren und die Guéi meinte gewonnen zu haben, bevor die Wahlkommission die endgültigen Ergebnisse vorgelegt hatte. Seinerseits beanspruchte L. Gbagbo den Sieg und rief „als [vermutlich, D.B.] vom Volk echt gewählter Präsident“ bei Demonstrationen zum Sturz von R. Guéi auf. Nach massiven blutigen Demonstrationen und Unruhen und unter dem Druck des Militärs verzichtete R. Guéi auf die Staatsmacht und am 25.10.2000 wurde L. Gbagbo zum Präsidenten – „unter [so er selbst, D.B.] unwürdigen Bedingungen“ („dans des conditions calamiteuses“)<sup>11</sup>. Die Situation beruhigte sich danach für kurze Zeit, aber schon beim Wahlkampf zum Parlament war die Ruhe wieder vorbei, nachdem die Kandidatur A. Ouattaras noch einmal unter Verweis auf seine angeblich zweifelhafte Staatsbürgerschaft zurückgewiesen worden war. Nach politischen Kompromissen unter dem Druck der internationalen Gemeinschaft kam es zu einer prekären Ruhe. Auf der Suche nach einer nachhaltigen Befriedung des Landes wurde ein so genanntes Versöhnungsforum ins Leben gerufen. Dabei war es das Ziel, die tieferen Gründe der soziopolitischen Zerrissenheit und deren Folgen zu erforschen, also diese zu analysieren, um sie dauerhaft und wahrhaftig zu überwinden<sup>12</sup>. Der Vorsitzende dieses Forums zu jener Zeit Seydou Elimane Diarra schaffte es, die Spitzenpolitiker (L. Gbagbo, H.K. Bédié, A. Ouattara) und manche anderen Parteichefs und Gesellschaftsforscher dazu zu bewegen, der Nation ihre jeweiligen Vorwürfe, Bedenken und Auswege live im Fernsehen und Rundfunk vorzutragen. Danach war die Lage landesweit fast friedlich und Politiker aus Oppositionsparteien wie PDCI und RDR beteiligten sich an der Regierung.

<sup>11</sup> Auf diesen Ausdruck griff er so häufig zurück, dass er zum Jargon der Politiker an der Elfenbeinküste wurde.

<sup>12</sup> Vgl. R. Pitroipa, op.cit., S.29.

Diaby Brahim: *Die Schuldfraße Karl Jaspers*, Handbuch für einen erfolgreichen Beitrag zur Versöhnung in der Côte d'Ivoire?

Aber nach gescheiterten Putschversuchen fand die Rebellion vom 19.09.2002 statt, die zur jahrelangen Spaltung des Landes führen sollte. Latente Spannungen, offene Konflikte, politischer Stillstand und fragile Kompromisse waren für das politische Leben auf Jahre hinaus kennzeichnend. Die Bevölkerung lebte in einem nur prekären Frieden trotz der Präsenz der UNO-Streitkräfte seit kurz nach Ausbruch der Krise. In solch einem zerbrechlichen Frieden wurden die Wahlen Ende 2010 organisiert unter dem Schutz der UNO mit Beistand der EU, der AU und der ECOWAS. Die von der Wahlkommission abgegebenen Ergebnisse, nach denen A. Ouattara mit über 53 % der Stimmen als Sieger versus L. Gbagbo galt, wurden von letzterem nicht anerkannt. Den durch das oberste Verfassungsgericht manipulierten Resultaten zufolge wurde der amtierende Präsident L. Gbagbo dann am 04.12.2010 zum Wahlgewinner proklamiert: Was das Lager von A. Ouattara und die Internationale Gemeinschaft, einer der Hauptakteure der Finanzierung und Organisation dieser Wahlen, zurückwiesen. Das Land geriet damit in die schlimmste Etappe seiner über zehn Jahre dauernden Krise. Auf der Grundlage von UNO-Resolutionen und mit Hilfe der UNO-Blauhelme an der Côte d'Ivoire wurde L. Gbagbo am 11.04.2011 in seinem Residenzbunker ausgebombt, gestürzt und von A. Ouattaras Truppen gefangen genommen.

Mit diesem Ereignis kam die Krise fast zu einem Ende. Manches blieb noch zu tun. Es galt, die Politik als einen demokratischen Wettbewerb um die Regierungsführung zu befrieden, den zerstörten Zusammenhalt der ivoirischen Nation wieder zu stärken und dem Staat als Zuwanderungsland seine Führungsrolle wiederzugeben. Kurzum, es ging hier erst darum, das Land wieder aufzubauen. Und dieser Wiederaufbauversuch wurde begleitet von Bemühungen, auch das Image des Landes, daheim und in der Fremde, wieder aufzupolieren. Zwar sollte dies die Angelegenheit aller Einwohner sein, vor allem aber die Aufgabe der Intellektuellen, die größtenteils Schuld an der Krise waren.

## 2. „La défaite de la pensée“ oder die Irrwege der Intellektuellen in der Côte d'Ivoire

„Die Niederlage des Geistes“<sup>13</sup> scheint eine passende Bezeichnung der ivoirischen Krise, denn jene Krise kann als ein Produkt des schlimmsten

---

<sup>13</sup> So könnte man die ivoirische Krise anhand des Werkes des französischen Denkers A. Finkielkraut, betitelt *La défaite de la pensée* (Gallimard, Folio-Essais, Paris 1987) zusammenfassen – Die Übersetzung ist von mir. In diesem Werk werden die Entstehung des  
 Diaby Brahima: *Die Schulfrage Karl Jaspers'*, Handbuch für einen erfolgreichen Beitrag zur Versöhnung in der Côte d'Ivoire?

sozialen Sprengstoffes angesehen werden, der je von ivoirischen Intellektuellen in die Welt gesetzt wurde. Diese Krise wird so tief sein, wie ihre Ursache im dunklen und tiefen Boden wurzelt. Allerdings erweist sich die Frage der Identität als dunkel und tief, denn sie führt zur heiklen Anfangsgeschichte des Individuums und der Gesellschaft. Deshalb hat man mit einem sehr heiklen Punkt zu tun, wenn einer die Identität des Anderen in Frage stellt.

Auf der Suche nach der heißerwünschten Macht an der Elfenbeinküste haben ein paar Kämpfer versucht, den Diskurs auf das Identitätsfeld zu verlagern. Im politischen Bereich entstanden, sollte sich dieser Diskurs auf die soziale Ebene ausdehnen. Diese Ausdehnung wurde von einem Fälschungsversuch der Besiedlungsgeschichte des Landes flankiert. Die Gründe dafür liegen darin, den politischen Gegner als regierungsunfähig zu schildern und ihn von den Präsidentschaftswahlen als Kandidat fernzuhalten<sup>14</sup>:

C'est dans ce contexte d'opposition entre le Nord et le Sud, avivée par l'approche des élections de 1995, qu'apparaît « l'ivoirité », un concept que l'on prétend culturel, mais qui vise un individu et qui sert aussi à rabattre les prétentions politiques des nordistes.<sup>15</sup>

Bemerkenswert ist die Art und Weise, wie Propaganda eine Ideologie stiften und so die Leichtgläubigkeit mancher Anhänger ausnutzen kann, um ein Ziel zu erreichen. Denn was die hiesige Lage angeht, haben manche Ideologen versucht, aus einem Verdacht einen Tatbestand zu machen. Das ideologisch Geschaffene haben sie insofern geschafft, als es in alle Schichten der Gesellschaft gesickert ist und so zu einer sozialen Zeitbombe geworden ist. Denn innergesellschaftliche Spannungen wurden dabei ins Leben gerufen und verschärft.

---

Nazismus und dessen Fortleben als "La défaite de la pensée", d.h. der Niedergang des Verstandes und der Vernunft betrachtet, schon deshalb, weil Denker oder Intellektuelle aufgrund irreführender Analysen und Reden ihre Gesellschaft und damit fast die ganze Menschheit in den Abgrund geführt haben: eine Schande für den Menschen als denkendes, also dem Tier überlegenes Wesen.

<sup>14</sup> Von der FPI-Führung suggeriert und von manchen ihrer Anhänger gefördert, wurde über zwanzig Jahre lang versucht, Verdacht auf die ivoirische Staatsangehörigkeit des amtierenden Präsidenten A. Ouattara, des ehemaligen Premierministers zur Regierungszeit F.H.Boignys (1990-1993), zu legen – mit dem Ziel, dessen Macht zu schwächen und zu bekämpfen. Beim Machtkampf griff H.K.Bédié, der Nachfolger F.H.B.s, auf dieselben Argumente zurück, um die ehemaligen Parteimitglieder Djéni Kobenan und A.Ouattara, die inzwischen aus der PDCI ausgetreten waren und die RDR-Partei gegründet hatten, zu bekämpfen. Durch diesen Kampf um politische Macht wurde die soziopolitische Lage gespannt. Immer schlimmer wurde jene Lage, als R.Guéi durch einen Staatsstreich an die Macht kam (1999-2000). Am schlimmsten wurde sie bei der Machtführung L.Gbagbos ab 2000. Daraus entstand die Rebellion am 19.11.2002. Daraus folgte die anhaltende Krise von 2002 bis 2010.

<sup>15</sup> Simon-Pierre Ekanza: *Côte-d'Ivoire De l'ethnie à la nation, une histoire à bâtir...*, Les Ed. du CERAP, Abidjan 2007, S.23.

Diaby Brahim: *Die Schulfrage* Karl Jaspers', Handbuch für einen erfolgreichen Beitrag zur Versöhnung in der Côte d'Ivoire?

Besonders bedauerlich dabei ist das Scheitern der so genannten Lichträger, d.h. der Intellektuellen, deren Irrlichter zum Brand innerhalb der Gesellschaft geführt und deren innere Harmonie zerstört haben. Methodisch in engeren Kreisen von Intellektuellen gedacht und bekanntgemacht und allmählich und zynisch in der Bevölkerung ausgebreitet und gefördert, verkörperte die Erfindung des „Ivoirité“<sup>16</sup>-Begriffs dieses Scheitern mancher Intellektueller im politischen Bereich. Dieses intellektuelle Scheitern heißt den soziopolitischen Erfolg ihres „Ivoirité“-Konzepts. Allerdings ist es ihnen gelungen, ihre Ideen dabei politisch-gesellschaftlich teilweise einpflanzen und keimen zu lassen und so die gesellschaftliche Harmonie zu zerstören: Was ein Scheitern an sich ist, denn aus eigenen Interessen wurde das Miteinander geopfert.

Dieses „Ivoirité“-Konzept ist eine Art Brandstiftung, denn es ist eine Art Rekurs auf das mysteriöse und konfuse Blut. Und da liegt die Gefahr. *„Les mystérieuses voix du sang, les appels de l'hérédité et du passé auxquels le corps sert d'énigmatique perdent leur nature de problèmes soumis à la solution d'un Moi souverainement libre“*<sup>17</sup>. Dadurch wird das Unlogische zutage gefördert: auf Initiative derer, die das Logische, d.h. das Vernünftige fördern sollten. Ja, Intellektuelle sind es, die dieses konfuse „Ivoirité“-Konzept ins Leben gerufen und gefördert haben. Damit schlägt die ganze Gesellschaft einen gefährlichen Weg ein. Eine Wende bedeutet dies für das Land. Diese Wende ist eine gefährliche aus *„Unbedingtheit einer blinden nationalen Anschauung“*<sup>18</sup>, die der Staatsbürgerschaft für manche Ivorer die Berechtigung abspricht und das Solidaritätsprinzip mit Ausländern hierzulande - ungeachtet der Seele des Landes als ‚Melting pot‘ und Migrationsstaat - zerstört. Diese Zerstörung ergibt sich aus dem Diskurs von ein paar Intellektuellen, der den Bürgern je nach Volksstamm einen unterschiedlichen Rang zuweist. Aus der gattungsmäßigen Diskursverwechslung durch ein paar ivorische Intellektuelle entsteht dabei die Gefahr der Zersplitterung des Volkes qua Typologisierung der

<sup>16</sup> Der Begriff „ivoirité“, zuerst als Suche nach ivorischer Identität oder kultureller Eigenheit bezeichnet, wurde dann politisch als Waffe gegen einen Gegner bzw. A.Ouattara und dessen Anhänger ausgenutzt. Schlimmer ist, dass durch jenen Begriff die Staatsangehörigkeit der Völkergruppen aus dem Norden der Côte d'Ivoire infrage gestellt wurde. Zahlreiche Bürger aus jenen Ethnien fühlten sich soziopolitisch unerwünscht und ungerecht aus dem politischen Leben ausgeschlossen – durch und wegen A.Ouattara, der aus dem Norden des Landes stammt und durch Machthaber stets bekämpft wurde. Für sie ähnelte diese Lage einer politischen Verfolgung und Ungerechtigkeit, also einer Verletzung ihrer Bürgerrechte aus Furcht vor ihrer vermutlich überwiegenden soziopolitischen Stellung aufgrund ihrer soziowirtschaftlichen Macht hierzulande. Kurzum, es gab hier eine furchtbare Verwechslung der Genres. Darin liegt einer der Gründe der Rebellion und der Krise in der C.I. (Zur Erweiterung, siehe, Pierre Franklin Tavares: *Sur la Crise ivoirienne. Considérations éparses. Réflexions sur l'Arraînement de la Côte d'Ivoire*, NEI, Abidjan 2005, S.15ff.).

<sup>17</sup> E. Levinas: *Les imprévus de l'histoire*, Fata Morgana, Paris 1994, S.30.

<sup>18</sup> K. Jaspers: *Die Schuldfrage*, op.cit., S.49.

Diaby Brahim: *Die Schuldfrage Karl Jaspers'*, Handbuch für einen erfolgreichen Beitrag zur Versöhnung in der Côte d'Ivoire?



Volkgruppen bzw. derer aus dem Norden des Landes - durch ein Kollektivdenken:

Die Verwechslung der gattungsmäßigen mit der typologischen Auffassung ist das Zeichen des Denkens in Kollektiven: *die* Deutschen, *die* Engländer, *die* Norweger, *die* Juden – und beliebig weiter: die Friesen, die Bayern – oder: die Männer, die Frauen, die Jugend, das Alter. Daß durch die typologische Auffassung etwas getroffen wird, darf nicht zu der Meinung verführen, jedes Individuum erfaßt zu haben, wenn man es als durch jene allgemeine Charakteristik getroffen betrachtet. Das ist eine Denkform, die sich durch die Jahrhunderte zieht als Mittel des Hasses der Völker und Menschengruppen untereinander.<sup>19</sup>

Dass die Verwechslung der gattungsmäßigen mit der typologischen Auffassung Hass der Völker und Menschengruppen verursacht, erlebt man an der Côte d'Ivoire durch die Rede mancher Politiker und Intellektueller gegen Bürger aus dem Norden, die für niedrige oder sogar zweifelhafte Mitbürger gehalten werden und denen deswegen fast das Recht zur Kandidatur auf die Präsidentschaft verleugnet wird. Dadurch wird das Vaterland innerlich oder seelisch erschüttert. „*Das Vaterland ist nicht mehr Vaterland, wenn seine Seele zerstört wird.*“<sup>20</sup>

Daraus ergaben sich Missverständnisse, Streitigkeiten und schließlich ein Blutbad landesweit. Trotzdem wurden daraus Lehren kaum gezogen. Kein echtes Umdenken besteht bei den Verfechtern des exklusiven Patriotismus. Da liegt die Gefahr, schon deshalb, weil das Bedauern eines Fehlers an sich Anfang einer Umkehr oder einer Kehre ist, wenn man es wirklich, d.h. tief lebt; aber wenn dieses Bedauern fehlt, fehlt auch der Boden zum Wiedergutmachen des Fehlers. In dieser Hinsicht wird das Miteinander immer schwer und steht immer in Gefahr aus dem Grund, dass Rachsucht beim Opfer besteht, selbst wenn durch allerlei Kampagnen versucht wird, diese einzudämmern und zu dämpfen. Allerdings ist eines der Fehler und ein Anderes das Anerkennen oder Verleugnen dieses Fehlers. Schon die Anerkennung eines Fehlers vom Schuldigen kann zu dessen Verzeihung durch das Opfer führen. Aber dessen Verleugnung kann zwischenmenschliche Beziehungen weiter verderben, weil das gespannte Gegenüber dadurch verschärft sein kann. Und wenn jenes Verschärfen Sache der so genannten Intellektuellen ist, kann man unumwunden von „*défaite de la pensée*“ im Finkielkrautschen Sinne sprechen.

---

<sup>19</sup> Ebda, S.27.

<sup>20</sup> Ebda.

Diaby Brahima: *Die Schuldfrage* Karl Jaspers“, Handbuch für einen erfolgreichen Beitrag zur Versöhnung in der Côte d'Ivoire?

### 3. Das Versöhnen als Unterwegs-sein

Das Versöhnen besteht hier im Wiederherstellen des Zusammenseins oder im Wiederaufbau der gesellschaftlichen Harmonie, denn der soziale Zement ist porös - durch sozio-politisches Auseinander bzw. durch politische Schuld:

Politische Schuld: Sie besteht in Handlungen der Staatsmänner und in der Staatsbürgerschaft eines Staates, infolge derer ich die Folgen der Handlungen dieses Staates tragen muß, dessen Gewalt ich unterstellt bin und durch dessen Ordnung ich mein Dasein habe (politische Haftung). Es ist jedes Menschen Mitverantwortung, wie er regiert wird. Instanz ist die Gewalt und der Wille des Siegers, in der inneren wie in der äußeren Politik. Der Erfolg entscheidet. Eine Ermäßigung von Willkür und Gewalt geschieht durch politische Klugheit, die an weitere Folgen denkt, und durch Anerkennung von Normen, die unter dem Namen von Naturrecht und Völkerrecht gelten.<sup>21</sup>

Anhand dieser Auffassung der politischen Schuld bei Jaspers ist diese Schuld Sache nicht nur des Individuums, sondern auch der Gesellschaft. Dabei haftet jeder Bürger bloß aus der Bürgerschaft des Staates. In dieser Hinsicht haftet er als indirekter Akteur für das Tun der Regierenden, der direkten Akteure im Staat. Kurz, Bürger oder Bürgerinnen haften insofern politisch, als sie ihr Dasein unter der Gewalt eines Staates führen und deren Wirkungen zu ertragen haben. Deshalb sind sie alle mitverantwortlich für ihr Wie-regiert-werden. Und dieses Wie ist ein Kampf auf der sozio-politischen Ebene. Normalerweise wird dieser politische Kampf rechtmäßig geführt; aber auch rechtswidrig, wenn die Normen verletzt oder Gesetze nicht beachtet werden. Was auch die Lage sei, Regierung ist Sache des Siegers sowohl in der Innen- als auch in der Außenpolitik aus dem Grund, dass er *Instanz* ist, d.h. nicht nur als „*Bezeichnung für eine zuständige Stelle oder für eine Organisationsstufe*“ in der Verwaltung, sondern auch als „*Bezeichnung für die Stufe eines gerichtlichen Verfahrens und das für eine bestimmte Entscheidung zuständige Gericht*“ im Gerichtswesen<sup>22</sup>. Das Äußerst-Entscheidende ist also „*die Gewalt und der Wille des Siegers*“ im Jaspersschen Sinne. Aber dieser Sieger soll nicht blindlings entscheiden, sondern klug, denn er soll handeln, indem er sich der Reichweite, der Nachwirkung, des Nachklangs seiner Aktionen und seiner Worte bewusst wird. Besonders aufmerksam auf das Gleichgewicht von Willkür und Gewalt soll er sein, denn wenn das Negative dabei mehr wiegt als das Positive, kann die gesellschaftliche Harmonie schwanken. Dies geschieht aus jenem „*Stolz, der sich fälschlich für männlich hält und in der Tat ausweicht*“<sup>23</sup>. Daraus

<sup>21</sup> K. Jaspers : op.cit., S.19.

<sup>22</sup> Siehe Manfred G. Schmidt: *Wörterbuch zur Politik*, Alfred Kröner Verlag, Stuttgart 1995, S.428.

<sup>23</sup> K. Jaspers : *Die Schuldfrage*, op.cit., S.11.

Diaby Brahima: *Die Schuldfrage* Karl Jaspers', Handbuch für einen erfolgreichen Beitrag zur Versöhnung in der Côte d'Ivoire?

können auch Krisen entstehen, die wieder zu Konflikten oder Kriegen führen können. Deshalb ist die Klugheit des Siegers so bedeutend in der Nachkriegszeit.

Diese Klugheit des Siegers kombiniert zweierlei Fähigkeiten: „*Arbeit des Verstandes*“<sup>24</sup> und „*Arbeit des Herzens*“<sup>25</sup>. Diese Kombination von Verstand und Herz bei der Versöhnung ist ein Muss, denn die Pflicht hat dabei folgendes zum Motto: „*Möge die Empörung sich reinigen*.“<sup>26</sup> Wie kann sich denn die Empörung als Irrweg des Verstandes und des Herzens reinigen? Durch dieses Wie hindurch fließt das Warum eines Was. Aus diesem Grund soll erklärt und erhellt werden, was darunter liegt, damit die Folgen davon besser begriffen und gemildert werden können. Es geht dabei um eine Umkehrung der Denkweise durch wahres, erhellendes Gefühl. Wie kommt man dazu?

Erst nach allseitigem Durchdenken und Vergegenwärtigen einer Sache, ständig begleitet, geführt und gestört von Gefühlen, kommen wir zum wahren Gefühl, aus dem wir jeweils verlässlich zu leben vermögen.<sup>27</sup>

Dass sich die Empörung zu reinigen vermag, ist zuerst Sache des Herzens, dann des Verstandes. Darunter kann folgendes verstanden werden: Die Schuldfrage ist zwar kollektiv, aber vor allem individuell. Sich dessen bewusst werden, ist Grundbaustein der Umkehrung:

Die Schuldfrage ist mehr noch als eine Frage seitens der andern an uns eine Frage von uns an uns selbst. Wie wir ihr in unserem Innersten antworten, das begründet unser gegenwärtiges Seins- und Selbstbewusstsein. Sie ist eine Lebensfrage (...). Nur über sie kann eine Umkehrung stattfinden, die uns zu der Erneuerung aus dem Ursprung unseres Wesens bringt. Die Schuldigerklärungen seitens der Sieger haben zwar die größten Folgen für unser Dasein, sie haben politischen Charakter, aber sie helfen uns nicht im Entscheidenden; der inneren Umkehrung. Hier haben wir es allein mit uns selbst zu tun.<sup>28</sup>

Dass das Individuum mit sich selbst zu tun hat in der inneren Umkehrung, appelliert an die tiefe Haftung, seine Schuld, seinen Fehler zu übernehmen. Hier geht es darum, sich selbst als einem, der aus tiefen, unklaren Gefühlen ausgehend zu klaren Gedanken kommen kann, ins Auge zu sehen. Erst dadurch kann das Individuum eigentlich reue- und wiedergutmachungsbereit sein:

---

<sup>24</sup> Ebda, S.10.

<sup>25</sup> Ebda, S.11.

<sup>26</sup> Ebda, S.10.

<sup>27</sup> Ebda, S.18.

<sup>28</sup> Ebda, S.17.

Diaby Brahima: *Die Schuldfrage* Karl Jaspers', Handbuch für einen erfolgreichen Beitrag zur Versöhnung in der Côte d'Ivoire?

Strafe und Haftung – Wiedergutmachung – sind anzuerkennen, nicht aber die Forderung von Reue und Wiedergeburt, die nur von innen kommen können. Gegen solche Forderungen bleibt nur Abwehr durch Schweigen. Es kommt darauf an, sich nicht beirren zu lassen in der tatsächlichen Notwendigkeit dieser inneren Umkehrung, wenn sie gleichsam als Leistung von außen fälschlich verlangt wird.<sup>29</sup>

Das Gegenüber des Individuums in der Schuldfrage ist das Individuum selbst. Nicht das Ganze steht dabei in Frage, sondern das Persönliche. „*Moralisch kann immer nur der Einzelne, nie ein Kollektiv beurteilt werden.*“<sup>30</sup> Entstände Missverständnis aus dieser Aussage, dann wäre weitere Klärung nötig:

Es ist aber sinnwidrig, ein Volk als Ganzes eines Verbrechens zu beschuldigen. Verbrecher ist immer nur der Einzelne.

Es ist auch sinnwidrig, ein Volk als Ganzes moralisch anzuklagen. Es gibt keinen Charakter eines Volkes, daß jeder einzelne der Volkszugehörigkeit diesen Charakter hätte. Wohl gibt es Gemeinsamkeiten der Sprache, der Sitten und Gewohnheiten, der Herkunft. Aber darin sind zugleich derartig starke Differenzen möglich, daß Menschen, die dieselbe Sprache reden, doch darin sich so fremd bleiben können, als ob sie gar nicht zum gleichen Volke gehörten.<sup>31</sup>

Deshalb ist es falsch, der Sache nicht förderlich, wenn die Umkehrung eher von außen, vom Ganzen aus erzielt wird als von innen, vom Einzelnen aus. Dieses Tun ist nicht effizient, denn es wird dabei versucht, aus dem Ganzen als dem Starren die zerstreuten Einzelnen zusammenzubringen, zu heilen, als ob man an der Endstation wäre. Aber solch ein Tun sollte ein Unterwegs sein, denn der Einzelne, ob schuldig oder schuldlos, ist wieder und ständig auf dem Weg zur Versöhnung als Verschönungsausweg. In dieser Hinsicht ist das Miteinanderreden als rechtes Austauschen fruchtbar, wenn einer bereit dazu ist, vom Anderen zu lernen - und umgekehrt:

Wir wollen lernen, miteinander zu reden. Das heißt, wir wollen nicht nur unsere Meinung wiederholen, sondern hören, was der andere denkt. Wir wollen nicht nur behaupten, sondern im Zusammenhang nachdenken, auf Gründe hören, bereit bleiben, zu neuer Einsicht zu kommen. Wir wollen uns versuchsweise auf den Standpunkt des andern stellen. Ja, wir wollen das uns Widersprechende gerade aufsuchen.<sup>32</sup>

Das Einanderzuhören im Widersprechenden erweitert den Horizont der Gesprächspartner, die dadurch im eigenen festen Monodiskurs gemäßigt werden können.

---

<sup>29</sup> Ebda, S.31.

<sup>30</sup> Ebda, S.27.

<sup>31</sup> Ebda.

<sup>32</sup> Ebda, S.8.

Diaby Brahma: *Die Schuldfrage* Karl Jaspers', Handbuch für einen erfolgreichen Beitrag zur Versöhnung in der Côte d'Ivoire?

Das Ergreifen des Gemeinsamen im Widersprechenden ist wichtiger als die voreilige Fixierung von sich ausschließenden Standpunkten, mit denen man die Unterhaltung als aussichtslos beendet.<sup>33</sup>

Aber der Erfolg dabei resultiert eher aus Vernunft als aus Affekten.

Es ist so leicht, entschiedene Urteile affektbetont zu vertreten; es ist schwer, ruhig zu vergegenwärtigen. Es ist leicht, mit trotzigem Behauptungen die Kommunikation abubrechen; es ist schwer, unablässig über Behauptungen hinaus in den Grund der Wahrheit einzudringen. Es ist leicht, eine Meinung aufzugreifen und festzuhalten, um sich weiteren Nachdenkens zu überheben; es ist schwer, Schritt für Schritt voranzukommen und niemals das weitere Fragen zu verwehren. Wir müssen die Bereitschaft zum Nachdenken wiederherstellen. Dazu gehört, daß wir uns nicht berauschen in Gefühlen des Stolzes, der Verzweiflung, der Empörung, des Trotzes, der Rache, der Verachtung, sondern daß wir diese Gefühle auf Eis legen und sehen, was wirklich ist.<sup>34</sup>

Das Miteinanderreden zur Versöhnung besteht also darin, sich oder einander ins Auge zu sehen. Aber es geht weiter, denn das bedeutet nicht bloßes Merken der Lage, sondern das Vermögen dazu.

Aber nun gilt vom Miteinanderreden auch umgekehrt: Es ist leicht, alles unverbindlich zu denken und sich nie zu entscheiden; es ist schwer, in der Helligkeit allseitig offenen Denkens den wahren Entschluß zu fassen. Es ist leicht, durch Reden sich um die Verantwortung zu drücken; es ist schwer, den Entschluß, aber ohne Eigensinn, festzuhalten. Es ist leicht, jederzeit in der Situation dem geringsten Widerstand zu folgen; es ist schwer, in der Führung durch den unbedingten Entschluß durch alle Beweglichkeit und Biegsamkeit des Denkens den entschiedenen Weg einzuhalten.

In den Raum der Ursprünge gehen wir, wenn wir wirklich miteinander zu reden vermögen. Dazu muß ständig etwas in uns bleiben, das dem anderen vertraut und Vertrauen verdient. Dann wird im Wechselgespräch jene Stille möglich, in der man gemeinsam horcht und hört, was wahr ist.<sup>35</sup>

Dass wir das Miteinanderreden schaffen, liegt in unserem Vermögen dazu. Dieses Vermögen ist Sache eines echt gelungenen Wechselgesprächs, das anhand des Hörens und Mitteilens jener vertrauten und vertrauenswürdigen Stimme, die in Gesprächspartnern schlummert und zutage gebracht werden sollte, geführt werden sollte. Erst dadurch kann versucht werden, die Ursprünge, d.h. die wahren Ursachen der Krisen oder Spaltungen unter Leuten, Volksgruppen und Völkern darzustellen und Wege zu deren Lösung zu gehen.

---

<sup>33</sup> Ebd.

<sup>34</sup> Ebd., S.8f.

<sup>35</sup> Ebd., S.9.

Diaby Brahima: *Die Schulfrage* Karl Jaspers', Handbuch für einen erfolgreichen Beitrag zur Versöhnung in der Côte d'Ivoire?

### Schlussfolgerung

Nach einer Krise, ob intern oder extern, wird im Allgemeinen dazu tendiert, einen Versöhnungsprozess durchzuführen. Es geht dabei um ein Herstellen, denn je nach Gewinn oder Verlust aus der Krise fühlen sich die einen glücklich oder die Anderen unglücklich; dabei sind die Standpunkte divergent, die man wieder konvergent machen sollte. Dieser Versuch als Versöhnungsprozess ist offen und kann sich deshalb als unmöglich nach manchen Krisen erweisen. Trotzdem helfen Vorschläge von Wegweisern dabei – wie das Beispiel von Karl Jaspers' *Die Schuldfrage* zeigt. Auf dieses Buch wurde im vorliegenden Artikel über die Suche nach Versöhnung an der Côte d'Ivoire zurückgegriffen, denn es werden darin aufschlussreiche Elemente vorgestellt, die dabei helfen können. Diese Elemente können insofern lehrreich werden, als Leute in einer Postkrisenlage sie zu gebrauchen vermögen. Sonst bleiben sie bloße (Vor)Schriften.

### Bibliographie

Ekanza, Simon-Pierre: *Côte-d'Ivoire De l'ethnie à la nation, une histoire à bâtir...*, Les Ed. du CERAP, Abidjan 2007.

Finkielkraut, Alain : *La défaite de la pensée*, Gallimard, Folio-Essais, Paris 1987.

Jaspers, Karl: *Die Schuldfrage*, Piper Verlag München, ungekürzte Taschenausgabe (April 1974) 2012.

Levinas, Emmanuel: *Les imprévus de l'histoire*, Fata Morgana, Paris 1994.

Pitroipa, Rayanésalgo, „L'actualité politique ivoirienne: retour sur quatre mois de conflit“, in Kassimi Bamba / kévin Adou: *Côte d'Ivoire : chronique d'une crise (2002-2008)*, Les Ed. du CERAP, Abidjan 2008, (S.21-32).

Schmidt, Manfred G.: *Wörterbuch zur Politik*, Alfred Kröner Verlag, Stuttgart 1995.

Tavares, Pierre Franklin: *Sur la Crise ivoirienne. Considérations éparses. Réflexions sur l'Arraînement de la Côte d'Ivoire*, NEI, Abidjan 2005.